

## Nächste Schlosskonzerte

Samstag 14. September 2019

**Pasqualini-Quartett + Solisten** „Mozarts Kammermusik mit Bläsern“

Achtung! Dieses Jubiläums-Sonderkonzert ist nicht im Abonnement enthalten!

27. Oktober 2019

**Susanne Duwe** Liederabend

19. Januar 2020

**Carion** Bläserensemble „A Night at the Theatre“

23. Februar 2020

**Bartholdy-Streichquintett** Streichquintette

22. März 2020

**Trio Oreade** Streichtrio – Mozart und Dohnany

26. April 2020

**Alina & Dimitri Wesselowski** Piano-Duo

17. Mai 2020

**Guadagnini Trio** Violine, Cello und Klavier

Jülicher Schlosskonzerte e.V.

Telefon 02461 - 53360 (Dr. Rudolf Weitz)

E-Mail [info@schlosskonzerte-juelich.de](mailto:info@schlosskonzerte-juelich.de)

Konto IBAN: DE10395501100000369306 • BIC: SDUEDE33XXX

Ausführliche Informationen zu den Konzerten und Ensembles finden Sie immer aktuell auf unserer Website

[www.schlosskonzerte-juelich.de](http://www.schlosskonzerte-juelich.de)

## Vielen Dank!

... für die freundliche Unterstützung

Hans Lamers-Stiftung

indeland

SWJÜLICH  
Energie für Ihr Leben

FÜRST  
HÖRGERÄTE

Sparkasse  
Düren

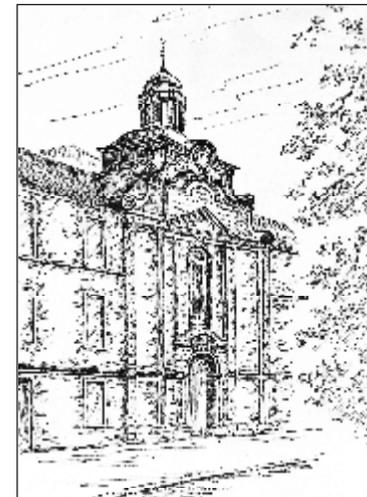
Jülicher Schlosskonzerte e.V.

In Kooperation mit dem Museum Zitadelle und dem Kulturbüro der Stadt Jülich.

Unsere Jugendarbeit wird von der Armbrust-Schützenbruderschaft St. Antonii et Sebastiani Jülich unterstützt.

Zeichnung Vorderseite: W. Ripphausen • Förderverein »FESTUNG ZITADELLE JÜLICH E.V.«

# SCHLOSS KONZERTE Jülich



István Várdai & Zoltán Fejérvári

19. Mai 2019

**Ludwig van Beethoven** Sieben Variationen über  
(1770-1827) „Bei Männern, welche Liebe fühlen“  
aus der Oper „Die Zauberflöte“ von  
Wolfgang Amadeus Mozart, WoO 46

**Felix Mendelssohn-  
Bartholdy** Sonate No.2 D Dur für Cello  
(1809-1847) und Klarier, D-Dur, Op.58  
Allegro assai vivace  
Allegretto scherzando  
Adagio  
Molto Allegro vivace

**Leoš Janáček** Pohádka (Märchen) für Cello und Klavier  
(1854 - 1928) Con moto  
Con moto – Adagio  
Allegro

**Béla Bartók** Rhapsodie No.1 für Cello und Klavier  
(1881-1945) Moderato  
Allegretto moderato

**Zoltán Kodály** Ungarisches Rondo für Cello und Klavier  
(1882 - 1967)

## Zum Programm

**Ludwig van Beethovens** Variationen über ein Thema aus Mozarts Zauberflöte (1801) bestehen aus kleinen kunstvollen Charakterstücken, die im Ausdruck eine große Vielfalt aufweisen.

Der erste Satz von **Felix Mendelssohns** 1843 vollendeter Cellosonate wird ganz vom Elan des Hauptthemas getragen, das vom Cello angestimmt und vom Klavier aufgegriffen wird. In der Durchführung klingt die Wehmut des späten Mendelssohn durch. Von besonderer Schönheit sind die beiden Mittelsätze: Im Allegretto scherzando verschmelzen die Schleifer des Klaviers mit den gezupften Cellotönen zu einem gemeinsamen Klang. Das Adagio wird vom Klavier mit einem feierlichen Choral aus lauter arpeggierten Akkorden eröffnet. Das Cello antwortet kontrastreich mit einem instrumentalen Rezitativ. Anschließend werden die beiden Stimmen zusammengeführt, indem das Cello jede Choralzeile mit seinen deklamatorischen Einwüfen kommentiert. Ganz zum Schluss greift das Klavier den resignativen Duktus des Cellos in einer todtraurigen Coda im Stil von Bachs „Chromatischer Fantasie“ auf. Das Finale verscheucht in seiner furiosen Einleitung die düsteren Gedanken der Mittelsätze. Aus Moll-Akkorden und wilden Läufen löst sich endlich das drängende jubelnde Hauptthema. Kurze Vorschläge auf beiden Instrumenten und virtuose Passagen machen diesen Satz zu einem der furiosesten Finali der gesamten Celloliteratur.

In seinem 1911 komponierten und 1923 revidierten „Pohádka“ für Cello und Klavier erzählt der mährische Komponist **Leoš Janáček** ein russisches Märchen nach: die Geschichte vom Zarensohn Iwan und der Prinzessin Marja nach Vassili Schukowsky. Die Protagonisten begegnen uns in den beiden Instrumenten: Prinz Iwan im Cello, Prinzessin Marja im Klavierpart. Die Komposition besteht aus drei Bildern. Im ersten Bild antwortet das Cello auf eine rauschend-klangvolle Melodie des Klaviers mit einer Art Sprechmelodie. Nach aufgeregter Steigerung geht der Dialog in ein Duett des Liebespaares über. Auch im zweiten Stück sind Cello und Klavier in einen lebhaften Dialog verstrickt. Das knappe Motiv, das sie zu Beginn einander zuspielden, unterbricht immer wieder den ruhigen Fluss des hochromantischen Adagios, das Prinzessin Marja anstimmt. Ein tschechischer Volkstanz bildet das muntere Finale.

**Béla Bartók** hat zwei Rhapsodien für Violine und Klavier bzw. Orchester geschrieben. Die erste ist auch in einer Fassung für Violoncello und Klavier überliefert, wobei es sich streng genommen um die Urfassung handelt, denn der Komponist brachte das Werk zunächst in dieser Besetzung mit dem Cellisten Jenő Kerpely am 20. März 1929 in Budapest zur Uraufführung. In beiden Teilen hat Bartók die Themen jenen Volksmelodien abgelauscht,

die er vor dem Ersten Weltkrieg und zwischen den Kriegen in Ungarn, Teilen Rumäniens und der Slowakei sammelte. Daher finden sich in Bartóks vier Bänden mit original „ungarischer“ Bauernmusik auch Volksmelodien aus anderen ethnischen Traditionen. Seine 1. Rhapsodie wurde unter dem frischen Eindruck dieser Volkslied-Sammlung geschrieben.

Die wenigen Kammermusikwerke, die **Zoltán Kodály** überwiegend in den Jahren zwischen 1905 und 1920 komponiert hat, zeichnen sich durch eine hohe künstlerische Reife aus, obwohl sie zu seinen Jugendwerken gehören. Sie dienen in hohem Maße der Entwicklung und Vervollkommnung seines individuellen Stils. Zu diesen Kompositionen gehört das Ungarische Rondo. Es ist die Fassung für Violoncello und Klavier eines Werks für Kammerorchester, das 1918 in Wien unter dem Titel Alte ungarische Soldatenlieder uraufgeführt wurde, die ihrerseits auf traditioneller ungarischer Musik beruhen.

## Zu den Interpreten

**István Várdai**, geboren 1985 in Pécs (Ungarn), wurde im Alter von zwölf Jahren an der Franz Liszt Musikakademie Budapest in die Klasse der „außergewöhnlich Begabten“ bei Prof. László Mezö aufgenommen. 2005 wechselte er zu Reinhard Latzko an die Wiener Musikakademie. Darüber hinaus besuchte er Meisterkurse von Natalia Gutman, János Starker und Natalia Shakhovskaja. 2010 wurde ihm während der Cello Meisterkurse der Kronberg Academy das Boris Pergamenschikow Stipendium zugesprochen.

Inzwischen wurde er selber als Professor für Violoncello an die Wiener Musikakademie berufen. Und auch ein anderer Traum ist wahr geworden: Nun spielt er das Stradivari Cello du-Pré (Jacqueline Du-Pré) aus dem Jahre 1673.

**Zoltán Fejérvári**, 1986 in Budapest geboren, studierte von 2000 bis 2005 an der Béla Bartók Musikhochschule in Ungarn und anschließend an der Escuela Superior de Música Madrid. Bevor er an die Kronberg Academy kam, studierte er zudem an der Franz-Liszt-Musikakademie in Budapest. Währenddessen trat er bei zahlreichen Festivals auf.

2010 gewann er den 2. Preis beim Manchester International Concerto Competition for Young Pianists. Als Solist konzertierte er zudem mit zahlreichen Orchestern Ungarns, wie der Ungarischen Nationalphilharmonie.

Er absolvierte diverse Meisterkurse unter anderem in Komposition bei György Kurtág sowie bei den Pianisten Menahem Pressler und Sir Andás Schiff. 2006 führte er als Solist mit der ungarischen Nationalphilharmonie Beethovens viertes Klavierkonzert in G-Dur auf.